

1 Hurrikane als Brennglas für die Analyse von Funktionsweisen karibischer Gesellschaften

Hurrikane geben Aufschluss über die Funktionsweisen der Gesellschaft. Diese Aussage hörte ich im Rahmen eines meiner ersten Interviews von einem Geographen der *Université des Antilles* auf Martinique. Wörtlich bezeichnete dieser dabei Hurrikane als „Révéléateur du fonctionnement d’une société“ (Interview #3). Gleichlautende oder ähnliche Aussagen habe ich immer wieder während meiner Feldforschungsaufenthalte zwischen 2014 und 2016 von GesprächspartnerInnen an verschiedenen Orten in der Karibik gehört. Auch außerhalb der von mir geführten Gespräche tauchen ähnliche Aussagen im Kontext von Hurrikanen in der Karibik auf. Nach dem Durchzug des Hurrikans „Dean“ 2007 schreibt zum Beispiel ein gewisser Jean-Pierre aus Le Robert (Martinique) in einer SMS an die lokale Tageszeitung *France-Antilles Martinique*: „Il faut des événements comme Dean, pour nous montrer combien nous sommes fragiles, vulnérables et dépendants ...“ (o.A. 2007p, 14). Viele Menschen in der Karibik scheinen folglich die Annahme zu teilen, dass die Art und Weise des Umgangs mit den alljährlich drohenden Hurrikanen das (Nicht-)Funktionieren von gesellschaftlichen Prozessen enthüllt und somit Einblick in die Organisation des Lebens gewährt. Die Annahme, dass Katastrophenereignisse Aufschluss über Funktionsweisen von Gesellschaften geben, ist in der Risiko- und Katastrophenforschung gut dokumentiert: „Indeed, disasters have variously been considered [...] a *crise revelatrice* as the fundamental features of society and culture are laid bare in stark relief by the reduction of priorities to basic social, cultural and material necessities“ (Oliver-Smith 1996, 304). Den Zugang zu den Funktionsweisen karibischer Gesellschaften fasse ich in der vorliegenden Arbeit mit der Klammer der Hurrikan-Riskscape. Diese Klammer ermöglicht es, die historisch gewachsenen Verflechtungen zwischen Naturrisiko und sozialer Konstruktion von Risiko zu greifen sowie die aus diesen Verflechtungen resultierenden Effekte für das Leben in der Karibik herauszuarbeiten.

Hurrikane stellen ein nicht zu ignorierendes Risiko dar. Sie können mehrere Hundert Kilometer im Durchmesser umfassen und durch hohe Windgeschwindigkeiten und große Niederschlagsmengen enorme Schäden anrichten. Im Vergleich zu Hurrikanen haben viele der karibischen Inseln eine deutlich

kleinere Fläche. Dominica misst beispielsweise rund 50 Kilometer in der Länge und maximal 30 Kilometer in der Breite. Anders als in anderen von tropischen Wirbelstürmen betroffenen Regionen der Welt ist es folglich den karibischen Inseln unmöglich, dem Ereignis durch temporäre Ortswechsel zu entgehen. Hurrikane treten jedes Jahr im Atlantik auf. In den allermeisten Fällen während der Hurrikan-Saison zwischen dem ersten Juni und dem 30. November. Trotz dieser jährlichen Regelmäßigkeit sind nicht alle Territorien der Karibik jedes Jahr auch von Hurrikanen betroffen. Die Charakteristika und Zugbahnen der Hurrikane sind unregelmäßig und nicht vorhersagbar. Das bedeutet, dass das Risiko eines Hurrikan-Ereignisses an einem beliebigen Ort in der Karibik jedes Jahr aufs Neue besteht. Es bedeutet allerdings auch, dass über Jahre hinweg die Hurrikan-Saison an demselben Ort ohne Durchzug eines Sturmes ablaufen kann. Auch die langfristigen Auswirkungen des Klimawandels auf Hurrikane sind schwer abzuschätzen. Sicher feststellen lässt sich, dass die Karibik bereits heute von den Auswirkungen des Klimawandels betroffen ist (Taylor u.a. 2012, 184). In der Zukunft werden Hurrikane mit hoher Wahrscheinlichkeit an Intensität zulegen. Die vorliegende Arbeit zeigt, dass nichtsdestoweniger an allen Untersuchungsorten unabhängig von Hurrikan-Ereignissen der Vergangenheit der Umgang mit dem Risiko Hurrikane integraler Bestandteil des alltäglichen Lebens ist. Für die Karibik gilt, dass „of all the hazards that humans confront in the region, none is more characteristic than the hurricanes“ (Schwartz 2015, xiii).

Der Umgang mit dem Risiko Hurrikane nimmt individuell und kollektiv mannigfaltige Formen und Ausprägungen an, findet immer in gesellschaftlichen Kontexten statt und ist in politische, historische und soziale Aushandlungsprozesse eingebettet. Diskurse und Praktiken des Umgangs mit dem Risiko Hurrikane beeinflussen das Leben in der Karibik, organisieren das gesellschaftliche Zusammenleben und steuern das Verhalten von Menschen. Rund um das Ereignis zeigen sich soziale Strukturen und Funktionsweisen sowie deren räumliche Effekte. Des Weiteren argumentiere ich in der vorliegenden Arbeit, dass es nicht nur um das Ereignis geht, sondern vielmehr um Wahrnehmung und Konstruktion des Risikos Hurrikane. Genau an dieser Schnittstelle der Wechselwirkungen zwischen Gesellschaft und Umwelt auf verschiedenen Maßstabsebenen lassen sich Verräumlichungsprozesse, der Komplex von Wissen und Macht sowie die Materialität dieser Prozesse untersuchen. Mit anderen Worten, ich verstehe den Komplex Risiko und Hurrikane als einen Raum, in dem sich die Gesamtheit gesellschaftlicher Verhältnisse entfaltet und wirkmächtig wird.

Hurrikane geben Aufschluss über die Funktionsweisen der Gesellschaft. Dies gilt es nicht-deterministisch zu verstehen. Hurrikane bedingen nicht ge-

sellschaftliche Prozesse, sondern Hurrikane legen gesellschaftliche Prozesse offen. Alle gesellschaftlichen Prozesse sind in Machtbeziehungen eingebunden. Daraus folgt die Frage, inwiefern und wie Hurrikane genau gesellschaftliche Prozesse und Bedingungen offenbaren. Die Analyse von Hurrikan-Riskscape ist daher eine Gesellschaftsanalyse. Laut Foucault sind Gesellschaftsanalysen notwendigerweise immer Machtanalysen: „Es handelt sich bei dieser Analyse der Machtmechanismen einfach darum, zu wissen, welchen Weg etwas nimmt, wie es sich ereignet, zwischen wem, an welchen Stellen, gemäß welcher Verfahren und mit welchen Wirkungen“ (Foucault 2004b, 13f.). Foucault versteht Macht nicht als ausschließlich restriktiv, sondern genauso als produktiv. Macht ordnet das Leben, ermöglicht bestimmte Praktiken und verhindert andere: „L'exercice du pouvoir [...] n'est pas en lui-même une violence qui saurait parfois se cacher, ou un consentement qui, implicitement, se reconduirait. Il est un ensemble d'actions sur des actions possibles: il opère sur le champ de possibilité où vient s'inscrire le comportement de sujets agissants: il incite, il induit, il détourne, il facilite ou rend plus difficile, il élargit ou il limite, il rend plus ou moins probable“ (Foucault 1994f, 236f.). Das Raster für Machtanalysen fasst Foucault mit dem Begriff der Gouvernamentalität beziehungsweise dem komplementären Begriff der Regierung. Mit Gouvernamentalität meint Foucault „au sens large de techniques et procédures destinées à diriger la conduite des hommes“ (Foucault 1994b, 125). Er konzeptualisiert Gouvernamentalität entsprechend als „die Art und Weise, mit der man das Verhalten von Menschen steuert“ (Foucault 2004a, 261). In dieser Denkweise versteht sich die vorliegende Arbeit als Gouvernamentalitätsanalyse von Hurrikan-Riskscape.

Das Konzept der Riskscape entstammt der handlungs- und praxistheoretisch informierten Risikoforschung. Unter Riskscape (Müller-Mahn u.a. 2018; Müller-Mahn/Everts 2013) werden diskursive und materiale Risikolandschaften, in denen sich Risiken überlappen und unterschiedlich wahrgenommen werden können, verstanden: „Riskscape may [...] be understood as landscapes of multi-layered and interacting risks that represent both the materiality of real risks, and the perceptions, knowledge and imaginations of the people who live in that landscape and continuously shape and reshape its contours through their daily activities“ (Müller-Mahn 2013, xviii). Es handelt sich folglich um eine Konzeptualisierung von Risiko, in der sowohl realistische als auch konstruktivistische Vorstellungen von Risiko angeführt sind. Eine Gouvernamentalitätsanalyse von Hurrikan-Riskscape operiert entsprechend an einer epistemologischen Bruchstelle mit handlungs- und praxistheoretischen Perspektiven auf der einen und diskurstheoretisch-poststrukturalistischen Perspektiven auf der anderen

Seite. Diese angelegte epistemologische Bruchstelle lässt sich nicht überbrücken. Nichtsdestoweniger erscheint es lohnenswert, diese Perspektiven an einer Reibungsfläche in Dialog zu setzen, da sich hier in wissenschaftlichen und alltäglichen Praktiken des Geographie-machens unterschiedliche und konkurrierende Formen von Wahrheitsproduktion manifestieren, welche wiederum zeigen, wie politisch Aussagesysteme sind.

Aus gouvernementalitätstheoretischer Perspektive stellt Risiko eine zentrale Kategorie des Lebens dar: Risiken sind Teil des Lebens, denn „gefährlich zu leben“ (Foucault 2004a, 101) ist der Grundpfeiler moderner Gesellschaften. Das Risiko und die Wahrnehmung von Risiko sind dabei nicht für alle Individuen und Gesellschaften gleich. Foucault konzeptualisiert dies mit dem Begriff des Differential-Risikos: „Risiken [sind] nicht die gleichen [...] für alle Individuen, in jedem Alter, unter allen Bedingungen, an allen Orten oder in allen Milieus. Es gibt also Differential-Risiken, die gewissermaßen Zonen mit höherem Risiko und Zonen mit, im Gegenteil, weniger hohem, gewissermaßen niedrigerem Risiko auftreten lassen“ (Foucault 2004b, 95). Er weist in dem Zitat darauf hin, dass Risiken und Risikowahrnehmung nicht nur unterschiedlich für verschiedene Individuen und Gesellschaften sind, sondern auch verräumlicht werden. Durch Praktiken und Diskurse „werden Risiken verortet und kartiert, sichere von unsicheren Räumen unterschieden“ (Egner/Pott 2010c, 12) Die Unterscheidung führt zur Ordnung der Räume, indem definiert wird, welche Praktiken durch wen in den sicheren oder unsicheren Räumen (un)möglich sind.

Im Kontext der Gouvernementalität von Hurrikan-Riskscaapes in der Karibik ergeben sich hieraus folgende Leitfragen: Wie ist die Gouvernementalität von Hurrikan-Riskscaapes organisiert? Welche sozialen und räumlichen Effekte ergeben sich hieraus? In der Konkretisierung lassen sich davon weitere notwendige Forschungsfragen ableiten: Inwiefern werden Hurrikane als zu regierendes Problem konstruiert? Welchen Rationalitäten wird als Basis für den angemessenen Umgang mit dem Risiko Bedeutung zugeschrieben? Welche Technologien werden mit Rückgriff auf Rationalitäten eingesetzt, wie findet dies statt und auf welche Weise ermöglicht oder erschwert dies bestimmte Praktiken? Wie und nach welchen Vorstellungen verhalten sich Subjekte in Bezug auf das Risiko? Inwiefern und basierend auf welchen Logiken spielt die Konstruktion von Räumen hierbei eine Rolle?

Fachlich verbindet die Arbeit in, für die deutschsprachige Geographie, erstmaliger Weise drei Forschungsfelder: Risikoforschung, Gouvernementalitätsstudien und postkoloniale Karibik-Studien. Eine ähnliche Verbindung findet sich in der anglophonen Geographie bei Grove (2013a) und bei Rhiney (2018). Die Risikoforschung stellt ein zentrales Feld der Geographie dar, da sie im fachlichen

Kernbereich an der Schnittstelle von Physio- und Humangeographie angesiedelt ist (Egner/Pott 2010b; Felgentreff/Dombrowsky 2008). Auch das Arbeiten mit Foucault kann auf eine gewisse Tradition zurückblicken, wenngleich der Schwerpunkt bislang stärker auf Diskursanalysen und weniger auf Gouvernementalitätsanalysen gelegen hat (Bauriedl 2007; Füller/Michel 2012b; Glasze/Mattisek 2009). Die breite Rezeption Foucaults in der Geographie (hierzu Crampton/Elden 2007; Foucault 1994i; Füller/Michel 2012a; Hannah 2000; Raffestin 1997) lässt sich sicherlich auf das Interesse Foucaults für räumliche Themen und Fragestellungen zurückführen. In diesem Sinne stellen beispielsweise Füller und Marquardt fest, es gebe „so etwas wie eine grundsätzliche Affinität zwischen Foucaults Herangehensweise und geographischen Fragestellungen, da Foucault selbst der Räumlichkeit von Machtbeziehungen in seinen Untersuchungen immer einen zentralen Stellenwert eingeräumt hat. Foucaults eigenen historischen und empirischen Untersuchungen machen uns auf die zentrale Bedeutung von Raumproduktion für Machtverhältnisse aufmerksam“ (Füller/Marquardt 2010, 73). Somit lassen sich aus Foucaults Arbeiten Zeit und Raum als die konstituierenden Kategorien für materiale und diskursive Verflechtungen destillieren (Conrad/Randeria 2002; Manuel-Navarrete 2012a; Massey 2000; Sharp u.a. 2000). Für die Karibik hatte dies aus humangeographischer Perspektive bereits Sahr Mitte der 1990er Jahre mit seiner Studie zu Stadt-Land-Verflechtungen (Sahr 1997) herausgearbeitet und auf dem Beispiel der Karibik aufbauend den Vorschlag einer „semiotischen Sozialgeographie [...], die postkoloniale Handlungsobjekte über Zeichenbeziehungen positioniert“ (Sahr 2003, 243), vorgelegt. Neben der Arbeit von Sahr lassen sich regere Forschungs- und Publikationstätigkeiten Mitte/Ende der 1990er Jahre (Bischoff 2000; Ratter/Sahr 1997) sowie ein leicht gesteigertes Interesse in den vergangenen Jahren feststellen. Grundsätzlich stellt die Karibik allerdings in der deutschsprachigen Geographie eine wenig beforschte Region dar.

Die Verbindung der Forschungsfelder im Rahmen des empirischen Beispiels verfolgt das Ziel, mit offenem Blick aus foucaultscher Perspektive die Konstruktion des Risikos Hurrikane in der Karibik zu analysieren, diesen Blick zu schematisieren und in den Rahmen der Riskscapes produktiv einzuarbeiten. Damit hat die vorgelegte Studie notwendigerweise explorativen Charakter. Es geht darum auszuloten, was mit dieser spezifischen Perspektive erfasst werden kann und wo die Grenzen einer solchen Perspektive liegen. Unabdingbarerweise gilt es im Rahmen einer kritisch und offen angelegten Studie, die eigene Positionalität sowie Sensibilität für Bedingungen der Wissensproduktion mitzureflectieren, da „academic and other knowledges are always *situated*. Always produced by *positioned* actors working in/between all kinds of locations, working up/on/through

all kinds of research relations(hips). [...] Thus, so the argument goes, writing about academic knowledge as a relational process rather than a straightforward thing might highlight the politics of knowledge in academic research, produce more modest, embodied, partial, locatable and convincing arguments and, in the process, make it possible for researchers (and their audiences) to see and make all kinds of, often unexpected, politically progressive connections“ (Cook 2007, 16).

Foucaults Überlegungen zu Gouvernementalität stellen keine Theorie zur Analyse von Macht in Gesellschaften dar: „‘Theorie’ versucht eine Erklärung für bestimmte Zusammenhänge zu geben [...]. Ein ‘Analyserahmen’ (analytical framework) hingegen schlägt bestimmte Kategorien und Begriffe vor, mit denen ein Phänomen untersucht werden kann, ohne dabei schon eine inhaltliche Aussage über die zu identifizierende Dynamik oder zeitliche Veränderung der untersuchten Phänomene anzubieten“ (Korf/Rothfuß 2016, 166). Gouvernementalitätsanalysen sind „eine Forschungsperspektive im wörtlichen Sinne: eine Art und Weise hinzuschauen, eine spezifische Blickrichtung“ (Bröckling/Krasmann 2010, 32). In der vorliegenden Arbeit wird die Forschungsperspektive innerhalb des Analyserahmens Riskscares eingenommen und operationalisiert durch die foucaultschen Kategorien Problematisierung, Rationalitäten des Regierens, Technologien des Regierens und Subjektivierungsweisen. Methodisch wird hierzu ein Forschungsdesign vorgestellt, welches sich auf biographisch-narrative Interviews, teilnehmende Beobachtung und Analyse von Zeitungsartikeln und weiteren Materialien stützt. Im Zentrum der Analyse stehen Dispositive von Hurrikan-Riskscares (Foucault 1980, 194).

Zusammenfassend lässt sich das Erkenntnisinteresse der Arbeit in drei Dimensionen ordnen. Inhaltlich geht die Arbeit der Frage nach, wie die Gouvernementalität von Hurrikan-Riskscares organisiert ist und welche Effekte für Gesellschaften sich daraus ergeben. Methodologisch stellt sich die Frage nach der Gestaltung einer empirischen Untersuchung von Gouvernementalität, da es hierfür keine etablierte Herangehensweise gibt. Konzeptionell adressiert die Arbeit Möglichkeiten, Grenzen und Potenzial der Verknüpfung von gouvernementalitätstheoretischer Perspektive und dem Riskscares-Konzept. Mit anderen Worten, die vorliegende Arbeit stellt „eine historisch fundierte Gesellschaftsanalyse entlang der Kategorie Raum“ (Füller/Michel 2012b, 10) dar, es gilt deshalb für die vorliegende Arbeit: „Following a Foucauldian tradition, this book is intended as a contribution to the history of an emergent present“ (Lobo-Guerrero 2011, xi).

Als roter Faden für die empirische Untersuchung dienen der Hurrikan „Dean“ und die verbundenen Risiko-Dispositive im Umgang mit Hurrikänen an verschiedenen Orten in der Karibik. Ausgangspunkt ist die Identifizierung und Analyse der Problematisierungen im Kontext des Hurrikans „Dean“ 2007 durch im wei-

testen Sinne meteorologische Praktiken der Vorhersage und deren Übertragung in politische Programme sowie Prozesse räumlicher Ordnung. In einem zweiten Analyseschritt werden die Dispositive der Hurrikan-Risksapes entlang von Rationalitäten des Regierens, Technologien des Regierens und Subjektivierungsweisen herausgearbeitet. Die Muster, wie sich hieraus hegemoniale Praktiken und Strategien der Führung des Selbst und der Führung anderer entwickeln, werden anschließend in einem dritten Analyseschritt untersucht. Abgeschlossen wird die Untersuchung in einem vierten Schritt durch die Herausarbeitung der Effekte der Regierung von Hurrikan-Risksapes.



Abbildung 1: Untersuchungsgebiete der Feldforschung und Zugbahn des Hurrikans „Dean“ (eigene Darstellung)

Die Feldforschung der Untersuchung wurde im Rahmen mehrerer Aufenthalte zwischen 2014 und 2016 auf Martinique, Dominica, Jamaika sowie in Miami und Quintana Roo durchgeführt. Die Auswahl des Untersuchungsgebiets folgt dabei der Zugbahn des Hurrikans „Dean“ aus dem Jahr 2007. Die ausgewählten Orte und Territorien waren durch „Dean“ stark betroffen. Sie weisen in ihren geographischen, politischen sowie sozioökonomischen Bedingungen große Unterschiede auf, während sie auf ähnliche historische Erfahrungen im Rahmen des Kolonialismus zurückblicken. Somit spiegeln die ausgewählten Orte in ihren jeweiligen

Spezifika und den übergreifend anzutreffenden generellen Charakteristika des Umgangs mit Hurrikanen sowohl Vielfalt als auch Einheit der Karibik wider.

Das Untersuchungskorpus setzt sich aus biographisch-narrativen Interviews, Beobachtungsnotizen, Zeitungsartikeln und weiteren Materialien zusammen. Absicht dieses Zusammenspiels aus ethnographischen Verfahren und interpretativer Analytik ist es, die wechselseitige Konstitution von Wissensordnungen in den Blick zu bekommen. Dieses Korpus reflektiert dabei zwei Ziele der vorliegenden Gouvernentalitätsanalyse. Nämlich zum einen nicht-institutionelle Sprecherpositionen stärker in den Blick zu nehmen und zum anderen nicht ausschließlich auf diskursiver Ebene, sondern auch auf Ebene der materialen Praktiken anzusetzen. Die Gouvernentalitätsanalyse als Klammer erlaubt die systematische Zusammenführung der erhobenen Daten. Im Zusammenspiel mit den theoretisch entwickelten Analyseeinheiten wird das Material in vier Felder geordnet. Diese Ordnung folgt Foucaults Kategorien und Begriffen im Rahmen der von ihm ausgearbeiteten Geschichte der Gouvernentalität (Foucault 2004a, 2004b). Darin benennt er „Gesellschaft, Ökonomie, Bevölkerung, Sicherheit, Freiheit“ (Foucault 2004b, 508) als Bestandteile der Gouvernentalität. Aus diesen elementaren Fluchtpunkten heraus ergibt sich die Rekonstruktion und Ordnung des empirischen Materials in die vier Felder Sicherheit, Bevölkerung, Ökonomie und Territorium, um die soziale und räumliche Strukturierung durch Hurrikan-Risksapes herauszuarbeiten.

In aller Kürze angerissen bedeutet dies konkret, dass durch Einstellung des Blickes es unter anderem gelingt, die Logiken und Funktionweisen der Wahrheitsproduktion in der Hurrikanüberwachung und -prognose sowie die hieraus abgeleiteten Praktiken der Steuerung des Verhaltens der Bevölkerung herauszuarbeiten. Als wichtiges Leitbild fungiert dabei die Anrufung einer resilienten Bevölkerung, welche individuell und kollektiv durch gelebte Risiko-Kultur sowie Selbst- und Fremdsteuerung Ausdruck in risikobewussten und gefahrenreduzierenden Subjekten findet. Auf ökonomischer Ebene wird die Kontinuität staatlicher Souveränität auch im Eintrittsfall der Katastrophe durch neue parametrische Versicherungstechnologien, genauso wie der Fortbestand historischer Verflechtungen in neoliberalen Handels- und Entwicklungsdispositiven, aufrechterhalten. Auch wird es in dieser Perspektive möglich, die Ordnung von Räumen durch die Ausweisung von Gebieten hohen oder niedrigen Risikos für bestimmte Bevölkerungsgruppen sowie widerständige Praktiken gegen diese oft ausschließenden Praktiken zu dokumentieren. Die Aufstellung der vier Felder sowie die hieraus folgende Anordnung des Materials in diese ermöglichen folglich einen neuen Blick auf hurrikanbezogene Geographien in der Karibik.